Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 98 (2021)
Heft: 6

Artikel: Nachdenken über Weihnachten : auf die Welt kommen, heute
Autor: Sury, Peter von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032565

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachdenken über Weihnachten

Auf die Welt kommen, heute

Abt Peter von Sury

Ausser bei meiner eigenen Geburt war ich nie dabei, wenn ein Kind zur Welt kam. Meine Mutter pflegte zu erzählen, es sei eine leichte Geburt gewesen. Der Vater war nicht dabei. Damals, vor mehr als 70 Jahren, war das kein Thema. Heute hingegen wird von den Vätern erwartet, dass sie anwesend sind, wenn ihr Kind zur Welt kommt. Ob sich ein Mann je in eine Frau versetzen kann, die am Gebären ist, ob er die Wehen nachempfinden kann? Eine Ungleichheit bleibt. Es ist einfach so, von der Natur oder der Evolution oder vom Schöpfer so eingerichtet. Aus Filmen und Dokumentarsendungen erinnere ich mich verschwommen an Bilder von Geburten. In dem Spielfilm «Anna Göldin – die letzte Hexe» (1991) gibt's eine solche Szene. Was ich auch weiss: Es gibt Steissgeburten, Frühgeburten, es gibt die Nachgeburt und den Kaiserschnitt. Auch traurige und traumatische Erfahrungen gibt es, Fehlgeburten und Totgeburten und den unerfüllten Kinderwunsch.

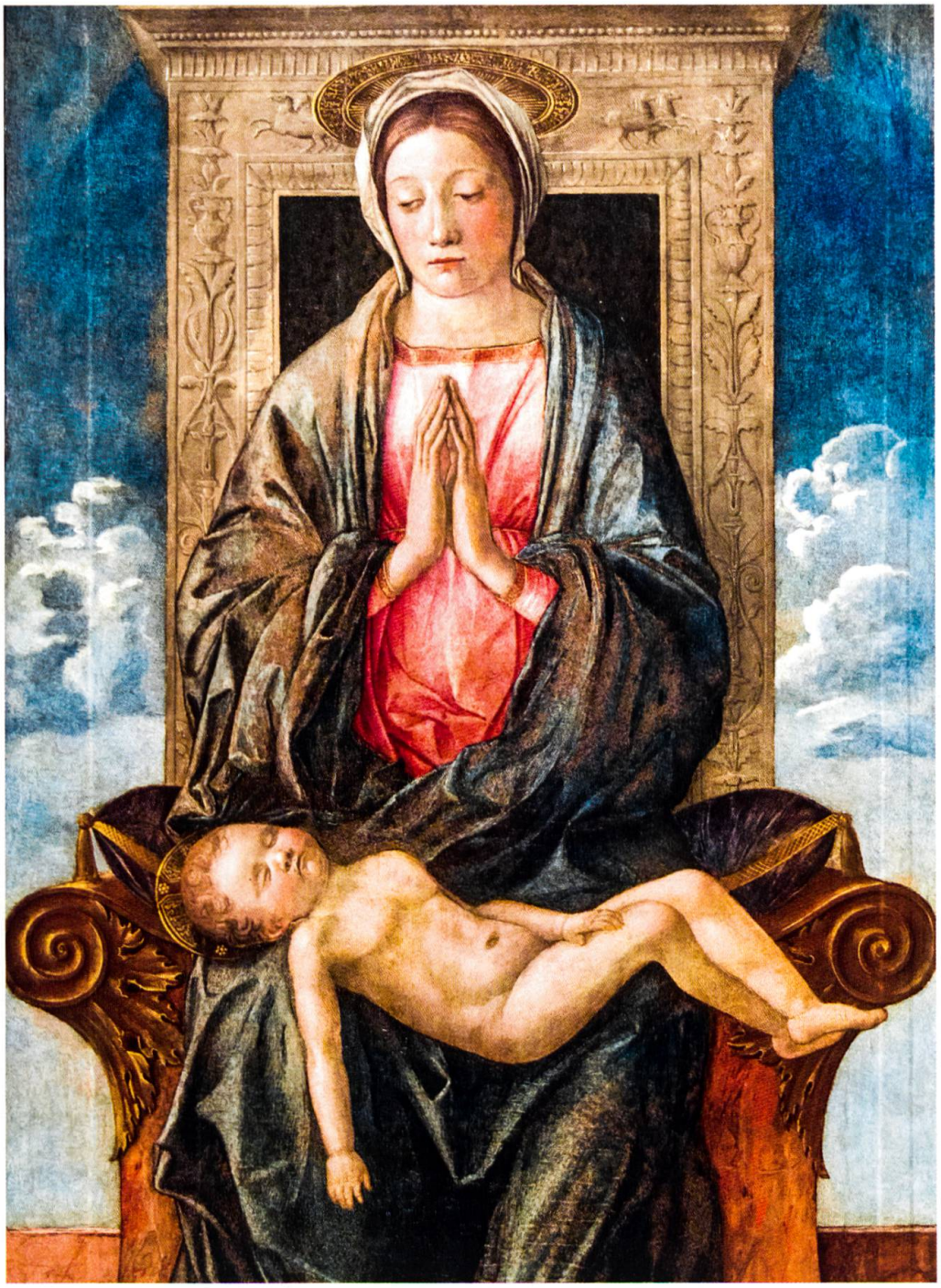
Mann muss nicht alles wissen

In einem Buch, das ich letzten Sommer geschenkt bekam (Ferdinand von Schirach: Schuld. Stories. 2016), erfuhr ich in der Kurzgeschichte «Einsam» (S. 153–159) Befremdliches, dass nämlich in Deutschland jedes Jahr fast 300 Frauen erst bei der Geburt erfahren, dass sie schwanger sind bzw. schwanger waren. «Menschen können Dinge verdrängen, niemand weiss, wie es funktioniert». Fazit: Ich bin nicht der Einzige, der von gewissen Dingen keine Ahnung hat. Das relativiert manches, ist auch ein wenig tröstlich. Man, ja: Mann muss nicht alles aus eigener Erfahrung wissen.

Jesus, der Mann, war er einmal bei einer Geburt dabei? Jedenfalls nimmt er ausdrücklich Bezug auf den dramatischen Moment der Niederkunft; so überliefert es Johannes in Kapitel 16,21: «Wenn die Frau gebären soll, ist sie bekümmert, weil ihre Stunde da ist; aber wenn sie das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an ihre Not über der Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.» Woher hatte Jesus diese intimen Kenntnisse? Andere Bibelmänner verfügten offenbar ebenfalls über Insider-Wissen, der Prophet Ezechiel zum Beispiel. In Kapitel 16 beschreibt er im Detail und geradezu drastisch die Hilflosigkeit eines Neugeborenen. Paulus scheut sich nicht, seine apostolische Tätigkeit mit dem mütterlichen Akt des Gebärens zu vergleichen: «… bei euch, meinen Kindern, für die ich von neuem Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt annimmt» (Galater 4,19). Ziemlich tollkühn! Ich begnüge mich mit der lapidaren Feststellung: Die Geburt ist eine eindrückliche Sache, höchst wunderbar und staunenswert. Wir kommen zur Welt, haben teil am Leben, werden Teil des Lebens, bis zum letzten Atemzug. Es ist nicht selbstverständlich, gesund und heil auf die Welt zu kommen.

Den du, o Jungfrau, geboren hast

Wenn ich das dritte Gesetzlein vom freudenreichen Rosenkranz bete – es ist das Geheimnis von Weihnachten: «Jesus, den du, o Jung-



Giovanni Bellini, Thronende Maria, das schlafende Kind anbetend. 1470/73.

frau, geboren hast» – schweifen meine Gedanken gelegentlich ab. Ich male mir die konkreten Umstände der Geburt des Christkinds aus. Ich frage mich, wie das damals im Stall oder in der Höhle oder im Hinterzimmer der Herberge in Betlehem ablief, ganz konkret. Zum Beispiel ob Josef wusste, was zu tun sei, ob neben dem Ochsen und dem Esel auch eine Frau zugegen war, die sich mit dem Dienst einer Hebamme auskannte. Die Hirten kamen erst, als das Neugeborene bereits in Windeln gewickelt in der Krippe lag, die Drei Könige waren noch nicht einmal in Jerusalem eingetroffen. Vermutlich hatte Maria eine

leichte Geburt bei ihrem Erstgeborenen, jedenfalls berichtet der Evangelist Lukas keine besonderen Vorkommnisse. Jesus hat die Geburt überlebt, Maria auch. Damals, und auch heute, keine Selbstverständlichkeit. Die Kindersterblichkeit war hoch, auch starben viele Frauen bei der Niederkunft oder im Kindsbett. Nachher kriegte Maria, so will es die kirchliche Dogmatik, keine Kinder mehr. Eine andere Frage meldet sich, wenn in der Messfeier am Weihnachtsmorgen der sog. Johannes-Prolog verkündet wird und ein Spitzensatz das Geschehen zusammenfasst: «Und das WORT ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt» (Johannes 1,14).

Warum diese extrem aufwändige und komplexe Transformation? Um Fleisch zu werden, um auf die Welt zu kommen, musste das WORT geboren werden. Die Fleischwerdung ist unausweichlich und unumkehrbar. «Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott… Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden», bekennen wir im grossen CREDO. An der Geburt kam selbst der Gottessohn nicht vorbei. Nur auf diesem beschwerlichen Weg, mit einer neunmonatigen Wartezeit im Schosse einer Frau, vermochte er einer von uns zu werden, konnte er, wie Johannes sagt, in unserer Mitte sein Zelt aufschlagen. In allem uns gleich, ausser der Sünde. «Menschensohn», wie sich Jesus gern selber nannte.

Warum der umständliche und riskante, mit so vielen Unwägbarkeiten gesäumte Weg einer Geburt? Wäre Erlösung nicht auch einfacher zu haben gewesen? Ich weiss es nicht.

Ein altes Wunder neu denken

Was ich mittlerweile weiss: Weihnachten regt jedes Jahr zu neuem Nachdenken an. Vielleicht werde ich in einem Jahr, im Advent, an Heiligabend und Weihnachten 2022, anderswo sein mit meinen Gedanken und Überlegungen. Wohin der Geist mich eben treibt. Gottes Hauch weht wo er will, du weisst nicht, woher er kommt und wohin er geht. Unser Glaube spricht unbekümmert und dennoch wohlüberlegt von Maria, der Jungfrau, die Mutter wurde, obwohl sie keinen Mann erkannte. Jungfrauengeburt heisst das. Der Glaube lässt sich immer neu vom Evangelium inspirieren, wenn er annimmt, der Heilige Geist, die Kraft des Höchsten, habe Maria überschattet, und so sei es zur Empfängnis gekommen. «Gottesgebärerin» war der Terminus technicus, mit dem die in Ephesus versammelten Bischöfe im Jahr 431 es «definierten» und auf den Begriff brachten.

Gottvater: Samenspender für Jesus, ja, und für alle Gotteskinder: «Nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren» (Johannes-Prolog, 1,13). «Neugeburt» oder «Wiedergeburt» umschreiben im Neuen Testament das Geschehen der Taufe; so im ersten Petrusbrief: «Ihr seid neu geboren worden, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, aus Gottes Wort, das ist und das bleibt» (Kapitel 1,22). Paradox dazu heisst es im CREDO, der Sohn sei «aus dem Vater geboren vor aller Zeit». Vater, Schöpfer, Erzeuger, Gebärer. «Ihr sollt euch nicht Vater nennen lassen, denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel.» Worte aus dem Munde Jesu, Matthäus 23,9.

Wäre es nicht den Versuch wert, dies alles in Beziehung zu setzen zu den aktuellen Themen von heute, neue Wege auszukundschaften, wohin der Glaube uns führt? Unverkrampft und ohne Abwehrreflexe, aber aufmerksam und ein wenig andächtig hinhören, wenn von Vaterschaftstest die Rede ist, von DNA-Analyse, künstlicher Befruchtung, In-Vitro-Fertilisation, von Retortenbabys und Leihmüttern, von Samenbanken und Samenspenden, von Adoption durch Lesben und Schwule und was alles noch auf uns zukommt.

VATER könnte neue Dimensionen gewinnen, auch MUTTER und KIND, auch FRAU und MANN, BRUDER und SCHWESTER. Der Glaube würde dabei Geburtshilfe leisten und könnte neu auf die Welt kommen, dem Leben zuliebe.